

- Sborniki eksperimental'no-psichologičeskich issledovanij [Sammelbände zur experimentell-psychologischen Forschung]*, Red. V. M. Ėkzempljarskij (= Trudy G.A.Ch.N., Psichofizičeskaja laboratorija, Vypusk 1 [Arbeiten der GACHN, Psychophysisches Labor, Heft 1]), Leningrad 1926.
- Vöhringer, Margarethe 2007. *Avantgarde und Psychotechnik. Wissenschaft, Kunst und Technik der Wahrnehmungsexperimente in der Sowjetunion*, Göttingen.
- Vološinov, Valentin 1975. *Marxismus und Sprachphilosophie. Grundlegende Probleme der soziologischen Methode in der Sprachwissenschaft*, Frankfurt a.M./Berlin/Wien.
- 2000. *Frejdizm. Formal'nyj metod v literaturovedenii. Marksizm i filosofija jazyka. Stat'i [Freudismus. Die formale Methode in der Literaturwissenschaft. Marxismus und Sprachphilosophie. Aufsätze]*, Moskau.
- Vygotskij, Lev 1926. *Pedagogičeskaja psichologija [Pädagogische Psychologie]*, Moskau.
- 2001. *Analiz estetičkoj reakcii [Die Analyse der ästhetischen Reaktion]*, Moskau.
- 2005. „Istoričeskij smysl psichologičeskogo krizisa. Metodologičeskoe issledovanie“ [„Die Krise der Psychologie in ihrer historischen Bedeutung. Methodologische Untersuchung“], in: Ders., *Psichologija razvitija čeloveka [Die Entwicklungspsychologie des Menschen]*, Moskau, S. 11-86.
- Wurm, Barbara 2010. „Lernen, Lernen, Lernen!... auf der ... ‚Neuen Tafel des Jahrhunderts‘. Sowjetunion. Nicht-Spielfilm. 1920er Jahre“, in: *Das Erziehungsbild. Zur visuellen Kultur des Pädagogischen*, hg. v. T. Holert u. M. v. Osten, Wien, S. 47-69.
- Wygotski, Lew [Vygotskij, Lev] 1976. *Psychologie der Kunst*, Dresden.
- 1996. *Die Lehre von den Emotionen. Eine psychologiehistorische Untersuchung*, Münster.
- 2003. „Die Krise der Psychologie in ihrer historischen Bedeutung“, in: Ders., *Ausgewählte Schriften*, Bd. 1, hg. v. J. Lompscher, Berlin, S. 57-278.

EMMERICH KELIH

Boris Jarcho's „exakte“ Literaturwissenschaft: Kontext und Umfang

Einleitung

Die literatur- und textwissenschaftlichen Arbeiten innerhalb der GACHN sind vor allem durch ein außerordentliches Interesse an der Erprobung und Verfeinerung neuer, insbesondere interdisziplinärer Methoden der Textanalyse und -interpretation ausgezeichnet. Neben Gustav Špet (1879-1937), der als Vertreter einer hermeneutisch-phänomenologischen Richtung bezeichnet werden kann, und Lev Vygotskij (1896-1934), der explizit eine psychologische Richtung repräsentiert, ist mit Boris Jarcho (1889-1942) gewissermaßen eine dritte Linie auszumachen. Die von ihm in den 1920er und 1930er Jahren entwickelte „exakte“ Literaturwissenschaft steht im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags. Es geht um das Aufzeigen methodologischer und theoretischer Grundzüge dieser Art der Erforschung literarischer Texte. Darüber hinaus werden die Ideen von Jarcho in den wissenschaftsgeschichtlichen Kontext der 1930er Jahre einzubetten sein.

Das Schaffen von Boris Jarcho

Erst in den letzten Jahren ist ein intensives, neu erwachtes Interesse an den literaturwissenschaftlichen Arbeiten von Jarcho auszumachen. Besondere Verdienste haben sich hierbei Marina Akimova und Maksim Šapir (1962-2006) und zuvor bereits Michail Gasparov (1935-2005) erworben, die einerseits die zum Teil unveröffentlichten Schriften neu herausgegeben haben und andererseits aktiv an einer Neuperspektivierung und Neuinterpretation seiner theoretischen und empirischen Werke beteiligt sind. Nicht zu leugnen ist allerdings eine in vielen Fällen zu bemerkende kritische bzw. polemische Grundhaltung gegenüber den Ideen Jarcho's. Man denke hierbei an Uri Margolin, der die „exakte“ Literaturwissenschaft von Boris Jarcho als „mechanistic and simplistic“ abtut.¹ In ähnlicher Weise, wenn auch hauptsächlich auf methodologische Aspekte abzielend, wird Jarcho unterstellt, er habe „von der totalen Quantifizierung des philologischen Wissens geträumt“ („мечтал о тотальной квантификации филологического знания“).² Oder es wird ihm überhaupt jegliche literaturwissenschaftliche Kompetenz aber-

1 Margolin 1979, S. 7.

2 Šapir 1990, S. 281.

kannt, indem seine Arbeiten als „Buchhalterrechnung“ disqualifiziert werden („работы более похожи на бухгалтерский отчет, чем на исследование о литературе“).³

An dieser Stelle muss auch erwähnt werden, dass in der späteren Rezeption immer wieder ähnliche Kritikpunkte geäußert werden, die gegen Jarcho und seine „exakte“ Literaturwissenschaft gerichtet sind (vgl. Margolin 1979, Šapir 2005). Demnach wäre der Beitrag von Jarcho ausschließlich methodologischer Natur und liefert (1) keinen Beitrag zur Literaturtheorie und keine innovative Reflexion der zu untersuchenden Einheiten; (2) sei es eine „einfache“ Übertragung bekannter naturwissenschaftlicher Methoden auf die Literaturwissenschaft und (3) ein Versuch der induktiven Generalisierung und daher insgesamt ein zu einfaches und simples Fakten- und Deskriptionskonzept, das eben intuitiv erfassbare Phänomene des literarischen Textes außer Acht lässt.

Das Hauptargument von Margolin und Šapir gegen diese Form der Literaturwissenschaft ist jedoch, dass die sogenannten „Humanities“ insgesamt doch kein Interesse an der „Natur“ hätten, sondern an literarischen Texten, die als ein kulturelles Produkt zu verstehen sind. Für Jarcho, der sich seinerseits gegen die von Heinrich Rickert durch die Verschiedenheit der Objekte begründete Teilung in Natur- und Kulturwissenschaft ausspricht, sind aber jegliche kreativen Akte ein Teil einer sowohl die Natur als auch die Kultur umfassenden Welt. Demnach ist es nach seiner Ansicht wünschenswert, dass Methodenspektrum der Literaturwissenschaft zu erweitern und eben auch als naturwissenschaftlich angesehene Methoden anzuwenden.⁴

Allerdings sollte das Schaffen von Boris Jarcho nicht nur auf partielle methodologische und epistemologische Probleme reduziert werden, da seine innerhalb der GACHN ausgearbeitete „exakte“ Literaturwissenschaft durchaus als ein systematisch – wenn auch in einigen Teilbereichen, wie noch zu zeigen sein wird, inkonsistent – ausgearbeitetes Konzept anzusehen ist, welches weit über die Literaturwissenschaft hinausgeht und heute zumindest als Vorläufer einer an der Systemtheorie orientierten Text- und Sprachwissenschaft angesehen werden kann.

3 M.P. Štokmar in Jarcho 1997, S. 286. Zu diesem Zitat ist zu ergänzen, dass Štokmar von 1926 bis 1929 Aspirant bei Jarcho war und 1953 eine Veröffentlichung dieser Arbeit (Jarcho 1997) sowie einer weiteren Untersuchung zu Verssequenzen im Drama (veröffentlicht in Jarcho 1968) mit eben dieser Begründung abgelehnt hat. Vgl. dazu das entsprechende Gutachten als Beilage zu Jarcho 1997, 284 f. Štokmar, der mit statistischen Methoden in der Versanalyse durchaus vertraut ist, begründet seine Ablehnung damit, dass aus der Sicht der zeitgenössischen Literaturwissenschaft die Anwendung von Statistik völlig unannehmbar sei. Tatsächlich sollte Štokmar mit seiner Einschätzung aber falsch liegen, denn nur wenige Jahre später setzte in der Sowjetunion ein wahrer „informationstheoretischer“ Boom der statistischen Text- und Sprachanalyse ein.

4 Jarcho 1984, S. 229.

Biographische Einbettung

Vor der detaillierten Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundpositionen sind aufgrund des geringen Bekanntheitsgrades Jarchos einige biographische Angaben anzuführen. Boris Isaakovič Jarcho, geboren am 14. (26.) März 1889, machte sich nach seiner akademischen Ausbildung in Moskau, Heidelberg und Berlin vor allem im Bereich der deutschen mittelalterlichen Literatur einen Namen. In der klassischen Philologie⁵ wurde er offensichtlich durch seine empirischen und insbesondere statistischen Methoden bekannt.⁶ Als seine wissenschaftlichen Schwerpunkte werden die mittelalterliche Literatur, Stilistik, Metrik, Poetik und Dramentheorie genannt. Darüber hinaus war Jarcho – und dies ist ein Grundzug seines wissenschaftlichen Schaffens – mit einer Vielzahl von Sprachen (unter anderem Altrussisch, Russisch, Serbisch, Lateinisch, Althochdeutsch und Altfranzösisch) vertraut, die er alle auch aktiv untersuchte. Bereits zu Lebzeiten blieb sein breites wissenschaftliches Profil – so zumindest seine eigene Einschätzung – den Zeitgenossen verborgen:

Bei einigen bin ich bekannt als Autor des einen oder anderen Artikels in seinem Fachgebiet; da ich aber in unterschiedlichen „Fachgebieten“ (Slawistik, Germanistik, lateinisches Mittelalter, altrussische Literatur, Folklore, Romanistik) publiziert habe, gelte ich bis jetzt als ein Autor von „kleinen Artikeln“: Der Slawist kennt mich eben nicht als klassischen Philologen.

Кое-кому я известен, как автор той или иной статьи по его специальности, а так как я писал по разным „специальностям“ (славистика, германистика, лат[инско] средневековье, древнерусская л[итерату]ра, фольклор, романистика), то до конца и остался „автором статей“: славист не знал меня, как латиниста.⁷

Jarcho war seit 1918/19 aktives Mitglied des Moskauer Linguistikkreises (Moskovskij lingvističeskij kružok – MLK). Ab 1922 wird er als Mitarbeiter der Russischen Akademie der Kunstwissenschaften (Rossijskaja akademija chudožestvennych nauk – RACHN) geführt, die 1925 in „Staatliche Akademie der Kunstwissenschaften“ (Gosudarstvennaja akademija chudožestvennych nauk – GACHN) umbenannt wird. Bis zur Auflösung der Institution leitete Jarcho die Sektion Literaturwissenschaft (Literaturnaja sekcija), das Kabinett für theoretische Poetik (Kabinet teoretičeskoj poëtiki) und die Kommission für die Technik der künstlerischen Übersetzung (Komissija tehniki chudožestvennogo perevoda). Danach beschäftigte er sich mit Übersetzungen. Im Jahre 1935 wird er im Zusammenhang mit der „Affäre“ um die „nemcy-slovarniki“ festgenommen und zu drei Jahren Haft verur-

5 Nach seinem Magisterium an der Historisch-Philologischen Fakultät der Moskauer Universität hielt sich Jarcho 1912 zwecks Studienaufenthalten in Heidelberg und Berlin auf. In der klassischen Philologie hat er vermutlich Bekanntheit mit statistischen Methoden gemacht.

6 Vgl. dazu die detaillierten biographischen Abhandlungen in Gasparov 1969 und Šapir 1990.

7 Jarcho 2006, S. 4.

teilt, die später in eine Verbannung in Omsk umgewandelt wird.⁸ Wissenschaftlich vollkommen isoliert, krank und verelendet starb er 1942 in Sarapul.

Versuch einer Einbettung: „exakte“ Methoden in der russischen Literatur- und Sprachwissenschaft

Jarchos Entwurf einer „exakten“ Literaturwissenschaft, auf die im Folgenden noch im Detail eingegangen wird, kann nicht als isoliertes Phänomen betrachtet werden. Vielmehr ist diese Konzeption in eine seit Ende des 19. Jahrhunderts in Russland kontinuierlich weiterentwickelte Beschäftigung mit empirischen und statistischen Methoden in der Sprach- und Literaturwissenschaft einzubetten. Eine wichtige institutionelle Stütze stellt hierbei der Moskauer Linguistikkreis dar.

Es ist bekannt, dass im MLK⁹ – zu nennen sind Namen wie Boris Tomaševskij, Sergej Bobrov, Aleksandr Peškovskij und Michail Peterson – eine intensive Auseinandersetzung mit statistischen Methoden in der Sprach- und Literaturwissenschaft stattgefunden hat. Jarcho selbst wurde am 19. Juni 1919 – auf Vorschlag von Roman Jakobson – Mitglied des MLK und sollte dort eine durchaus aktive Rolle spielen, u.a. durch eine Reihe von Vorträgen zu unterschiedlichen Themen.

In jedem Fall war der Moskauer Linguistikkreis der Ort, an dem Jarcho mit der damaligen russischen statistischen Versanalyse seiner Zeitgenossen, insbesondere der Arbeiten Tomaševskijs,¹⁰ bekannt wurde. Ein Beispiel für das damals hohe theoretische und methodologische Niveau der statistischen Versanalyse ist das Treffen des MLK vom 8. Juni 1919, das als Sternstunde der statistischen Versanalyse in Russland gelten kann: Vor den Anwesenden¹¹ Osip Brik, Grigorij Vinokur, Boris Gornung, Vladimir Nejštadt, Michail Peterson, Michail Romm, Roman Jakobson

⁸ Šapir 1990, S. 279 ff.

⁹ Der Moskauer Linguistikkreis ist als institutionelle Stütze des Russischen Formalismus insofern von Bedeutung, als sich dort das Zentrum einer linguistisch orientierten Erforschung der poetischen Sprache etablierte. Seine intensivste Aktivität entfaltet der Kreis in den Jahren 1919 bis 1923, wobei die enge personelle Zusammenarbeit bedeutender Wissenschaftler (Sergej Bernštejn, Sergej Bondi, Osip Brik, Viktor Žirmunskij, Sergej Karcevskij, Maksim Kenigsberg, Aleksandr Peškovskij, Evgenij Polivanov, Rozalija Šor, Gustav Špet, Roman Jakobson) auf die nachhaltige Bedeutung dieser Vereinigung verweist. Vgl. auch Roman Jakobson Einschätzung der Relevanz des Kreises in Jakobson 1996, S. 363ff.

¹⁰ Boris Tomaševskij kann als Schlüsselfigur der russischen statistischen Verswissenschaft angesehen werden. In Bezug auf die russische statistische Versanalyse unterschied er zwischen einer „hausgemachten Statistik“ (domoroščennaja statistika) und einer wahren philologischen Statistik, die auf wissenschaftlichen statistischen Methoden basiert (Tomaševskij 1923, S. 139). Diese ist seiner Meinung nach aus Deutschland nach Russland gekommen. Konkret wird auf den ukrainischen Ethnologen Evgenij Kagarov (1882-1942) verwiesen, der in Studien zum russischen Prosarhythmus, die erst später veröffentlicht wurden, Silbenintervalle zwischen Betonungen statistisch auswertete (Kagarov 1928). Seine Methode der Rhythmusanalyse geht wiederum auf den deutschen Psychologen Karl Marbe (1869-1953) zurück, der sich intensiv mit statistischen Auswertungen der Abfolge und Häufigkeit von Betonungen in Texten auseinandersetzte.

¹¹ Flejšman 1977, S. 129. Aktiv diskutierten vor allem u.a. Brik, Peterson und Jakobson.

und Boris Jarcho hielt Tomaševskij einen Vortrag mit dem Titel „Puškins fünffüßiger Jambus“ („Pjativostopnyj jamb Puškina“), in dem er überzeugende Resultate präsentierte:

Erstens war der Vortrag eine scharfe Abgrenzung von Andrej Belyjs „Theoriengebäude“ zu den sogenannten Halbbetonungen (poludarenija; Pyrrhichien). Belyj hatte das Vorhandensein von Nicht-Betonungen in einem Metrum, die zuvor akribisch ausgezählt wurden, mit der schöpferischen Qualität des Autors in Zusammenhang gebracht und darin das ästhetisch besonders Wertvolle beschrieben. Dem gegenüber konnte Tomaševskij als ausgebildeter Mathematiker und Versexperte überzeugend nachweisen, dass die Auslassungen von Betonungen ein bestimmtes, sich wiederholendes Muster aufweisen, welches aus der jambischen Struktur und der Betonungsverhältnisse der russischen Sprache ableitbar ist. Das heißt, die in jambischen Strukturen auftretenden Halbbetonungen sind das Produkt des „Wirkens“ der gewöhnlichen Sprache und keineswegs ein Ausdruck der Individualität des Autors.

Zweitens wird mit der notwendigen Präzision gezeigt, dass es statistische Gesetze – im Konkreten: einfache Wahrscheinlichkeitsmodelle – sind, die in einem Vers die Relation von Verslänge und Anzahl unbetonter Silben regulieren.

Drittens werden erstmals entsprechende Funktionsgleichungen aufgestellt, womit die Versanalyse (vermutlich erstmals) die Verwendung von theoretischen Wahrscheinlichkeitsmodellen als eigenständige Methode etabliert. Eine Methode, die erst vierzig Jahre später wieder aufgenommen werden sollte und bis heute unverändert angewendet wird. Um auf Jarcho zurückzukommen: Dieser war zu jenem Zeitpunkt bereits auf sehr hohem methodologischen Niveau der statistischen Versanalyse und konnte seine eigenen Arbeiten somit auf ein festes Fundament aufbauen.

In Bezug auf die damalige Rolle von empirischen und statistischen Methoden in der Sprach- und Literaturwissenschaft kann wohl davon ausgegangen werden, dass deren Anwendung eine Art Markenzeichen verschiedenener, insbesondere linguistisch orientierter, russischer Formalisten geworden ist. Dennoch sollte dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine allzu empiriefreundliche Text- und Sprachanalyse durchaus auch skeptisch betrachtet wurde. Letztlich kann darin auch einer der Hauptgründe des Zerfalls des Moskauer Linguistikkreises gesehen werden, der vor allem den methodologischen und epistemologischen Divergenzen innerhalb der einzelnen Mitglieder geschuldet war. Besonders deutlich lässt sich dieses sukzessive „Auseinanderleben“ in der Vers-Prosa Diskussion¹² im MLK ablesen, als deren Hauptproponenten Maksim Kenigsberg und Boris Jarcho zu nennen sind.¹³

¹² Jarcho sollte nicht nur mit phänomenologisch orientierten Literaturwissenschaftlern in Konflikt geraten, sondern auch mit den Formalisten, insbesondere mit Jurij Tynjanov, dem er eine fehlende wissenschaftliche Definition der von ihm verwendeten literaturwissenschaftlichen Termini vorwirft (Akimova 2001, 2002; Šapir 2001, 2002).

¹³ Zu Details vgl. Šapir 1994a, 1994b.

Literaturwissenschaftliche Grundpositionen

Die eigentliche Ausarbeitung von Jarchos „exakter“ Literaturwissenschaft fällt im Großen und Ganzen mit seiner Tätigkeit an der RACHN bzw. GaChN zusammen. Als eine der wichtigsten Arbeiten sind die beiden 1925 und 1927¹⁴ unter dem Titel „Granicy naučnogo literaturovedenija“ („Die Grenzen der wissenschaftlichen Literaturanalyse“) erschienenen Artikel zu nennen.¹⁵ Der Publikation gingen entsprechende Vorträge¹⁶ an der GACHN am 24. und 31. Oktober 1924 voran¹⁷. Hervorzuheben ist, dass diese Vorträge eine Replik von Seiten Gustav Špets, eines des wichtigsten Vertreters der sogenannten formal-philosophischen Schule, nach sich zog.¹⁸ Um zu Jarchos Konzeption zurückzukommen: Die Ausarbeitung der „exakten“ Literaturwissenschaft durch Jarcho steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der allgemeinen methodologischen und theoretischen Positionierung einer autonomen, sei es nun formalen, marxistischen oder phänomenologisch orientierten Literaturwissenschaft. Unter Literaturwissenschaft versteht Jarcho¹⁹ ganz allgemein die Analyse von literarischen Texten hinsichtlich ihres künstlerischen bzw. ästhetischen Charakters.

Die „chudožestvennost“ (Kunsthaftigkeit) ergibt sich für ihn aus der Gesamtheit literarischer Elemente, die in der Lage sind, beim Rezipienten ein bestimmtes ästhetisches Gefühl im positiven oder negativen Sinne zu erzeugen. Allgemein wird die Literaturwissenschaft hinsichtlich ihres Materials als Teil der Philologie bzw. der Kunstwissenschaft positioniert. Insgesamt erinnern Jarchos Grundpositionen

14 Vgl. Jarcho 1925, 1927.

15 Weitere, vor allem methodologisch ausgerichtete Arbeiten wurden erst posthum veröffentlicht. Hierbei spielen vor allem Jarcho (1969) und Jarcho (1984) eine große Rolle, die jeweils Auszüge aus der erst 2006 vollständig publizierten Monographie „Metodologija točnogo literaturovedenija“ darstellen (Jarcho 2006). Hinsichtlich der monographischen Gesamtdarstellung ist zu bedenken, dass diese Monographie einen zum Teil deklarativen Charakter hat und hinsichtlich der literaturtheoretischen Ausrichtungen wenig Neues gegenüber den Texten aus den Jahren 1925 und 1927 bietet. Interessant ist diese Monographie vor allem hinsichtlich der darin enthaltenen innovativen Beschäftigung mit Problemen der Literaturgeschichte und einiger statistisch-methodologischer Aspekte. Ein systematischer Vergleich zwischen den Positionen in Jarcho (1925, 1927) und der „Metodologija točnogo literaturovedenija“ (Jarcho 2006) steht noch aus.

16 Als Teilnehmer werden u.a. angeführt: Boris Gornung, Boris Grifcov, Nikolaj Gudzij, Nikolaj Žinkin, Nikolaj Ljamin, Michail Petrovskij, Timofej Rajnov, Pavel Sakulin, Nikolaj Sokolov, Boris Stolpner, Aleksandr Cires.

17 Akimova/Šapir 2006, S. xi.

18 In Špets Thesen unter dem Titel „O granicah naučnogo literaturovedenija“ („Über die Grenzen der wissenschaftlichen Literaturanalyse“, veröffentlicht in Špet 2005, Špet 2009; Konспект zu diesem Vortrag in Špet 2007) lassen sich kaum Spuren einer direkten Auseinandersetzung mit Jarchos Position ausfindig machen. Zurückzuführen ist dies vermutlich auf die grundverschiedenen Standpunkte dieser beiden Wissenschaftler: Während Jarcho die Literaturwissenschaft an der Exaktheit der Naturwissenschaften ausrichten möchte, verbindet Špet die literaturwissenschaftliche Analyse mit hermeneutischen und phänomenologischen Belangen. Einen detaillierten Vergleich der literaturwissenschaftlichen Positionen von Jarcho und Špet findet sich in Akimova 2006, wenngleich als einzig markante Übereinstimmung zwischen den beiden die Zulassung der Linguistik als Hilfsdisziplin der Literaturwissenschaft zu sehen ist.

19 Jarcho 1925, S. 47 f.

– vor allem hinsichtlich des Begriffs der „chudožestvennost“ bzw. der Erzielung eines ästhetischen Effektes – mehr an bekannte formalistische Grundpositionen als an einen originellen Beitrag.

Die Rolle der Empirie

Auch wenn Jarchos Modell in dieser Hinsicht als traditionell bezeichnet werden kann, ist die von ihm propagierte Öffnung der Literaturwissenschaft gegenüber empirischen und statistischen Methoden als markanter und durchdachter²⁰ Ansatz anzusehen. Seiner Meinung nach hat sich die Literaturwissenschaft, womit er vor allem auf die „formale“ Literaturwissenschaft abzielt, zu wenig mit der Untersuchung der Verwendungshäufigkeit einzelner formaler Text-Elemente auseinandergesetzt. Oder, wie seine entsprechende Argumentation für die Untersuchung von Häufigkeiten in einem Text, in eigenen Worten lautet: „das Interesse des Literaturwissenschaftlers an einem Werk ist umso höher, je vielzähliger und vielfältiger die formalen Elemente dieses Werkes sind“ („интерес литературоведа к произведению тем больше, чем многочисленнее и разнообразнее формальные элементы этого произведения“).²¹

Ob es sich dabei „nur“ um eine mechanische Summierung von formalen Elementen, Kunstgriffen, Verfahren und somit um ein simples, deskriptives Konzept handelt, lässt sich insofern leicht beantworten, als dass Jarcho der Vorkommenshäufigkeit eine zentrale Funktion zuschreibt: Das Erwecken eines ästhetischen Effekts, welches überhaupt erst in Gang gesetzt werden kann, sofern etwas in einer ungewöhnlichen Proportion auftritt. Diese „Ungewöhnlichkeit“ (neobyčnosť) kann seiner Ansicht nach auf beliebigen Ebenen (lexikalisch, semasiologisch, morphologisch, syntaktisch, phonetisch) untersucht werden.

Abgesehen von dieser konzeptuellen Umrandung der „exakten“ Literaturwissenschaft hat Jarcho aber auch ein „inhaltliches“ Gesamtschema vor Augen, welches eine Art Schichtenmodell der quantitativen Analyse literarischer Texte beinhaltet. Ausgehend von Jarcho²² lässt sich dieses als ein hierarchisches Modell der quantitativen Literaturwissenschaft, welches folgende Ebenen und Bereiche umfasst, umreißen:

- a) Phonik: die Untersuchung metrischer Mischformen, der „Wort-Instrumentierung“ (slovesnaja instrumentovka), der Zäsur, der „syntaktischen“ Pause, der Euphonik, der Strophik und des Rhythmus in Vers und Prosa

20 Der Vorwurf eines simplifizierenden Positivismus gegenüber Jarchos Konzeption, der an mehreren Stellen zu bemerken ist (Radunović/Tihanov 2009, S. 246; Margolin 1979, S. 7) kann insofern nicht aufrecht erhalten werden, als dass diese – wie noch auszuführen sein wird – über ein einfaches Sammeln von Fakten und Daten weit hinausgeht und die Quantifizierung von literarischen Phänomenen lediglich als Zwischenschritt für eine weitere Erklärung von Textphänomenen ansieht.

21 Jarcho 1925, S. 48.

22 Jarcho 1925, 1927, 1969, 1984.

- b) Stilistik: die Analyse von Stilfiguren, Alliterationen, Metaphern und Metonymien sowie die quantitative Stil- bzw. Genretypologie und der quantitative Stilvergleich von Übersetzungen
- c) Poetik (Ikonologie): Motiv- und Sujet-Forschungen und Untersuchungen des „obraz“,²³ Jarcho verweist hierbei auf die deskriptive Auszählung von Motiv/Sujet und auf durchzuführende Quantifizierungen der Emotions- und Ideen-Konzeption von literarischen Werken
- d) Komposition: die Frage der phonischen, stilistischen und poetischen Komposition, die sich um die Erfassung von Wechselbeziehungen zwischen den Formmerkmalen und um das Aufzeigen von Querverbindungen zu anderen Text-Ebenen dreht

Eine derartig umfassende Analyse der formalen Struktur literarischer Texte bezieht sich sowohl auf synchrone als auch auf diachrone Aspekte. Unter Diachronie wird dabei eine bestimmte Spielart der quantitativen Literaturgeschichte summiert,²⁴ die Text-Merkmale statistisch erfasst, um eine genaue Vorstellung von der Veränderung literarischer Gattungen und Strömungen auf der zeitlichen Achse zu erhalten. Insgesamt kann man daher von einem „hierarchischen“ Schichtenmodell des literarischen Textes sprechen, welches in manchen Zügen einem linguistischen Strukturmodell entspricht. Insofern hat Jarcho die strukturalistische Textanalyse unter Berücksichtigung statistischer Methoden in Grundzügen vorweggenommen.

Die Rolle der „Ungewöhnlichkeit“ (neobyčnost')

Von wesentlicher Bedeutung ist allerdings, was es nun mit dem zentralen Konzept der „Ungewöhnlichkeit“ auf sich hat. Es ist noch einmal gesondert hervorzuheben, dass es Jarcho nicht um die Häufigkeit an sich geht, sondern um ihre spezifische Ausprägung innerhalb eines künstlerischen Textes. Die Häufigkeit des einen oder anderen Formelements entfaltet demnach ihre Bedeutung erst dann, wenn diese in einer ungewöhnlichen Proportion auftritt und in ihrer Spezifik wahrgenommen wird. Der Effekt der Ungewöhnlichkeit eines formalen Elements, der sich beim Leser im Rezeptionsakt ergibt, wird hierbei – so die Grundidee von Jarcho – durch die quantitative Ausprägung des als ungewöhnlich aufgefassten Textmerkmals gestützt. Das heißt, die auffallende, hervorstechende Ausprägung der Häufigkeit von Formelementen ist eine wichtige Teil-Komponente des ästhetischen Effekts, wel-

23 Eine ausführliche Analyse des Begriffs „obraz“ in der russischen Literaturwissenschaft und Semiotik liefert Eismann 1985, S. 3. Jarcho versteht darunter am ehesten die „[...] Form der künstlerischen verallgemeinerten Wahrnehmung von Erscheinungen der Wirklichkeit und ihre Darstellung [...]“ (Eismann 1985, S. 3).

24 Jarcho 1984, S. 222.

cher von einem literarischen Werk ausgeht.²⁵ Die „Ungewöhnlichkeit“ wird von Jarcho folgendermaßen spezifiziert und ergibt sich

- in Abhängigkeit des Betrachters, also des Rezipienten,
- aus dem Vergleich zur gewöhnlichen Rede,
- in Bezug auf die Proportion von literarischen Elementen in einem Werk,
- aus der Kombination und Koexistenz von jeweiligen Eigenschaften und
- vor allem aus der Tatsache, dass diese Eigenschaften zu einem konstitutiven Teil von ungewöhnlichen Wechselbeziehungen werden können.

Der literarische Text erscheint in dieser Spezifizierung als ein in sich verwobenes Ganzes, welches weitaus mehr ist als die Summe seiner Einzelteile, womit wiederum die Konturen einer an der Systemtheorie ausgerichteten Text- und Sprachanalyse vorweggenommen werden. Eine besondere Bedeutung erlangt innerhalb der propagierten Literaturwissenschaft aber das Problem von Wechselbeziehungen und Zusammenhängen in der Textstruktur.

Die Rolle von Wechselbeziehungen

Wie zu sehen ist, beschränkt sich die „Exaktheit“ der Literaturwissenschaft von Boris Jarcho keineswegs auf ein mechanisches Auszählen von Texteinheiten.²⁶ Die empirische Analyse, die er als „quantitative Erfassung und Mikroanalyse“ (količestvennyj učet i mikroanaliz) bezeichnet,²⁷ ist zwar die Voraussetzung für einen empirischen Vergleich von Autoren und Texten, nicht aber deren ausschließliches Ziel. Das zentrale Erkenntnisziel der „exakten“ Literaturwissenschaft ist für ihn das Aufdecken von Gesetzmäßigkeiten in literarischen Werken.

Unter Gesetzmäßigkeit ist hierbei zu verstehen, dass jeder Systematisierung von Fakten die Konstatierung von Wechselbeziehungen und Zusammenhängen folgen muss. Es sind daher, nach Jarcho, eben typische Wechselwirkungen zwischen Text-Phänomenen zu untersuchen, die eine stabile Häufigkeitsausprägung haben. In diesem Zusammenhang spricht Jarcho sogar von „Naturgesetzen“ (zakon[y] prirody): „Derartige typische Zusammenhänge [...] tragen die Bezeichnung ‚Naturgesetze‘. Das Gesetz ist eine typische, d.h. sich sehr oft wiederholende Beziehung zwi-

25 Jarcho 1927, S. 29.

26 Selbst das mechanische Auszählen setzt eine stringente Diskussion der zu untersuchenden Einheiten voraus. Die Notwendigkeit einer entsprechenden Diskussion der quantitativ zu erfassenden Textmerkmale hat Jarcho oft unterstrichen. In diesem Zusammenhang sieht er sich allerdings zu folgender pessimistischer Einschätzung der Literaturwissenschaft veranlasst: „Wenn wir den allgemeinen Zustand der Literaturwissenschaft resümieren, so müssen wir feststellen, dass der Hauptmangel in der aktuellen Literaturwissenschaft aus der Unklarheit und Verschwommenheit der verwendeten Begriffe besteht“ („Резумируя общее состояние современного литературоведения, мы должны констатировать, что главным недостатком его является неясность и расплывчатость характеристик и определений“, Jarcho 1984, S. 228).

27 Jarcho 1984, S. 198.

schen Phänomenen.“ („Такие типичные связи [...] носят название ‚законов природы‘. Закон есть типическая, т.е. очень часто повторяющаяся, связь между явлениями.“)²⁸

Ganz deutlich manifestiert sich in diesem Zitat der nomothetische Charakter seiner „exakten“ Literaturwissenschaft, der auf das – und dies muss besonders hervorgehoben werden – induktive Finden von Zusammenhängen²⁹ und Regularitäten (Jarcho spricht hier von Gesetzmäßigkeiten) in der Textstruktur ausgerichtet ist. Hervorstreichen ist aber auch, dass hierbei offensichtlich kein deterministischer Gesetzesbegriff gemeint ist, sondern der statistische – oder in anderen Worten: der „wahrscheinliche“ – Aspekt einer Gesetzmäßigkeit in den Vordergrund gerückt wird. Denn, so Jarcho weiter,³⁰ muss sich erstens eine Gesetzmäßigkeit auf der zeitlichen Achse bewähren,³¹ und zweitens ist jede Gesetzmäßigkeit jeweils in Abhängigkeit zur Anzahl der zu beobachtbaren Ausnahmen zu sehen.

Mit diesem Befund zur Einbettung des statistischen Gesetzesbegriffs in die Sprach- und Textanalyse kann nunmehr untermauert werden, dass für Jarcho der literarische Text nicht nur eine Summe von Formal- und Stilmerkmalen ist, sondern ein komplexes, ineinander verwobenes Ganzes darstellt, das durch einen gesetzmäßigen Aufbau gekennzeichnet ist. Die Nähe zu strukturalistischen System-Auffassungen von Sprache/Text als Menge von miteinander in Beziehung stehenden Elementen ist offensichtlich, aber dennoch besteht ein beträchtlicher Unterschied zu den Überlegungen von Jarcho: Hier sind die Beziehungen nicht nur hypothetischer Natur bzw. als theoretische Konstrukte zu verstehen, sondern müssen, so die zentrale Intention von Jarcho, empirisch durch Häufigkeits- und Korrelationsanalysen, nachgewiesen werden.

Das heißt insgesamt, um damit den wichtigsten Inhalt der „exakten“ Literaturwissenschaft im Sinne Jarchos zusammenzufassen: Die „exakte“ Literaturwissenschaft ist weder präskriptiv noch deskriptiv, sondern eine auf die Untersuchung von Gesetzmäßigkeiten³² und Regularitäten ausgerichtete nomologisch-ideographische

28 Jarcho 1984, S. 211.

29 Was konkret unter einer „svjaz“ (Zusammenhang) zu verstehen ist, lässt sich nur schwer sagen und wird auch in seinen theoretischen Schriften nicht näher behandelt. Zu vermuten ist aber, dass es um bestimmte Formen der mathematischen Korrelation geht.

30 Jarcho 1984, S. 211.

31 An anderer Stelle findet sich eine bemerkenswerte wissenschaftstheoretische Positionierung, die durchaus im Sinne des Kritischen Rationalismus zu sehen ist und von einer intensiven Auseinandersetzung mit der epistemologischen Bedeutung der Wahrscheinlichkeit zeugt: „Mit anderen Worten eine wissenschaftliche Wahrheit [...] ist immer eine Hypothese, die nur temporär über einen maximalen Grad an Wahrscheinlichkeit verfügt.“ („Иными словами, научная истина [...] всегда является гипотезой, обладающей лишь временно максимальной степенью вероятности.“, Jarcho 1925, S. 46).

32 Auch der Begriff „zakonomernost“ (Gesetzmäßigkeit) ist bei Jarcho keineswegs eindeutig definiert, sondern es kann vielmehr eine Art Schwanken zwischen verschiedenen Konzeptionen festgestellt werden: 1. unterschiedliche Grade der Organisiertheit eines literarischen Werkes, 2. die „innere Einheit“ (vnutrennoe edinstvo) eines literarischen Textes, 3. die Häufigkeit bzw. Häufigkeitsverteilungen und 4. die Gleichsetzung mit dem Wirken von Kompensationsmechanismen (vgl. Kelih 2007).

Wissenschaft. Trotz dieser für die damalige Textwissenschaft durchaus innovativen Herangehensweise sollte allerdings ein wesentlicher Aspekt mit berücksichtigt werden: Nicht das induktive Aufdecken von Regelmäßigkeiten kann das eigentliche Ziel einer wissenschaftlichen Textanalyse sein, sondern die Interpretation bzw. Erklärung von zuvor aufgestellten Hypothesen.

Ergebnisse und Resultate

Die „exakte“ Literaturwissenschaft ist von ihrer theoretischen Intention her darauf ausgerichtet in der „Praxis“ erprobt zu werden. Daher sollte die Relevanz dieser Konzeption vor allem daran gemessen werden, inwiefern Jarcho in seinen vielzähligen Arbeiten den eigenen theoretischen Postulaten folgt und somit der von ihm geforderten empirischen Gewichtung der literaturwissenschaftlichen Analyse nachkommt.

Als ein konkretes Beispiel für die Untersuchung von Wechselbeziehungen ist kurz auf eine in der Zeitschrift „Germanoslavica“ veröffentlichte Analyse des russischen Schnaderhüpfers (Častuška)³³ einzugehen. Hierbei werden russische Častuški, deutsche Schnaderhüpfel und spanische „Cantes populares“ hinsichtlich der Häufigkeit von rhetorischen Wiederholungsfiguren (Anaphora, Epanaphora, Epiphora usw.) untersucht. In einer darauffolgenden Analyse zeigt sich folgender Strukturmechanismus im Strophenaufbau: Falls eine Verszeile einer Častuška mit einer anderen durch einen Reim verbunden ist, so geht dies mit einer niedrigeren Verwendungshäufigkeit rhetorischer Wiederholungsfiguren einher. Das heißt in anderen Worten, die Häufigkeit von Wiederholungsfiguren innerhalb von Strophenzeilen sind in direkter Abhängigkeit vom Vorhandensein von Reimstrukturen zu sehen.

Diese empirische Beobachtung, die man durchaus als Ausgleichsmechanismen in der formalen Struktur von folkloristischen Texten bezeichnen kann, lassen sich jedoch auch auf einer weiteren Ebene feststellen. Ausgehend von einer „induktiven“, syntaktischen Klassifizierung der untersuchten Častuški wird gezeigt, dass es ebenfalls einen Zusammenhang zwischen dem syntaktischen Aufbau und der Reimstruktur zu geben scheint. Auch hier ist das Wirken einer gegenseitigen Ausbalancierung festzustellen, welches als die Ausprägung eines „durchgehenden organischen Kompensationsgesetzes“³⁴ angesehen wird.

Freilich ist aber diese Untersuchung von Jarcho nicht frei von einigen Unzulänglichkeiten bzw. methodologischen Schwächen. Es fehlt ein von Jarcho immer wieder mit Nachdruck eingeforderter Arbeitsschritt: die „morphologische Analyse“ (morfologičeskij analiz) der von ihm verwendeten Kategorien – vor allem der „syntaktischen Stärke“ (sintaktičeskaja svjaz); die syntaktische Zuordnung von einzelnen Častuški ist nicht nachvollziehbar, und letztlich stützt sich seine Interpretati-

33 Jarcho 1935.

34 Jarcho 1935, S. 37.

on von Häufigkeitsverhältnissen auf nicht normierte Koeffizienten. Dennoch hat Jarcho bereits durch seine Diskussion von Ausgleichsmechanismen das Wirken von Kräften der Selbstorganisation und Selbstregulation in sprachlichen Texten erfasst – ein Ansatz, der in der Linguistik erst in den letzten Jahren vollends erkannt worden ist.³⁵ Neben der Nutzbarmachung des Kompensationsprinzips setzte sich Jarcho auch intensiv mit Fragen der Literaturgeschichte auseinander. Diese Arbeiten wurden erst in den letzten Jahren posthum veröffentlicht und beinhalten einen Versuch der quantitativen Unterscheidung von Klassizismus und Romantik.³⁶ Die Arbeit entstand bereits Ende der 1920er Jahre und wurde in verschiedenen Vorträgen an der GACHN vorgestellt.³⁷

Die Untersuchung stellt die grundsätzliche Frage, ob Klassizismus und Romantik auf der Basis von ausgewählten Textmerkmalen zu unterscheiden sind. Als Materialgrundlage der Analyse dient Jarcho die Tragödie in fünf Akten (ohne Chor), von der er über 150 Werke von mehr als zwanzig (deutschen, französischen, englischen) Autoren aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis in die 1820er und 1830er Jahre hinsichtlich der Häufigkeit von ausgewählten Textmerkmalen untersucht. Aufgrund einer potentiell unendlichen Anzahl von epochenspezifischen Merkmalen konzentriert sich Jarcho auf ein einziges Merkmal in den von ihm untersuchten Tragödien:³⁸ die Anzahl sprechender Personen pro „Auftritt“ (javlenie), worunter ein Ausschnitt der Tragödie verstanden wird, der sich durch Personenwechsel ergibt.

Abgesehen von äußerst detailreichen Vergleichen der einzelnen Autoren aus unterschiedlichen Perioden, die für die Tragödienforschung sicherlich von Interesse sind, entdeckt Jarcho auf der zeitlichen Achse folgendes Muster: Die Veränderungen in der Häufigkeit des Anteils von sprechenden Personen im Verhältnis zu Personen auf der Bühne unterliegen chronologisch gesehen einer S-förmigen Entwicklung. Diese Form der zeitlichen Evolution wird von ihm als „Rückschlaggesetz“ (zakon regressii)³⁹ bezeichnet, welches sich seiner Ansicht nach kaum von anderen wellenförmigen Prozessen in der materiellen Welt unterscheidet (Physik, Chemie, Wirtschaft).

Die Untersuchung eines ausgewählten Merkmals allein kann freilich noch nicht die Basis für das Aufstellen allgemeingültiger Entwicklungsgesetze sein. Wie Jarcho selbst einschränkt, wäre ein derartiges „Wellengesetz“ (zakon voln) der Literaturgeschichte erst noch zu entdecken, wobei die „Arbeitstechnik von uns gezeigt worden ist und die Tür für den, der mehr Glück hat, offen ist.“ („Техника работы нами показана, а путь открыт для более счастливых.“).⁴⁰ Auch im Fall dieses Wellengesetzes ergibt sich im Grunde genommen ein ähnliches Bild, wie es bereits beim Kompensationsprinzip zum Vorschein gekommen ist: Jarcho bleibt bei der

35 Vgl. dazu Altmann 1981; zum Stand der neueren Diskussion vgl. Fenk-Oczlon/Fenk 2008.

36 Jarcho 1997

37 Vgl. dazu Marina Akimova in den Anmerkungen (260) zur erwähnten Arbeit.

38 Jarcho 1997, S. 205.

39 Jarcho 1997, S. 254.

40 Jarcho 1997, S. 257.

Konstatierung von Fakten bzw. empirischen Regularitäten (in der Terminologie von Jarcho: „Gesetzmäßigkeiten“) stecken und ist nicht in der Lage eine entsprechende Interpretation bzw. Erklärung der gefundenen Zusammenhänge zu liefern. So wäre hinsichtlich der Wirkkraft von Kompensationsmechanismen – zumindest aus heutiger Perspektive – wiederum an die Wirkkraft von Mechanismen der Selbstregulation bzw. Selbstorganisation zu denken. Hierbei werden sprachliche Systeme als ein von Hörer- und Sprecherbedürfnissen gesteuertes dynamisches Ganzes angesehen, welches sich in einer Art von Fließgleichgewicht befindet.⁴¹ Ob in der Tat dieses für „gewöhnliche“ sprachliche Texte entwickelte Modell auch für literarische Texte Gültigkeit hat, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt aufgrund fehlender empirischer Untersuchungen schwer zu sagen. Anzunehmen ist, dass auch ein literarischer Text zumindest so gestaltet sein muß, dass er für einen Leser in potentia für eine Rezeption zugänglich bleibt.

Etwas komplexer dürfte die Frage sein, wie das von Jarcho angeführte „Wellengesetz“ innerhalb der Literaturgeschichte zu interpretieren ist. In der Tat sind derartige gesetzesartige Entwicklungsformen aus verschiedenen Wissenschaften (Physik, Chemie, Wirtschaft, Linguistik) bekannt und werden in der Regel mit unterschiedlichen Formen von Sättigungsprozessen erklärt.⁴² Dies bedeutet nichts anderes, als dass eine Veränderung langsam anfängt, dann schrittweise an Gewicht gewinnt – sofern diese akzeptiert wird – und danach wiederum abflacht, sobald eine Veränderung abgelehnt wird. Auch wenn von einer tendenziell „gesetzartigen“ Evolution bestimmter literarischer Merkmale ausgegangen werden darf, so müsste gleichzeitig auch angenommen werden, dass wegen der Vielzahl von Einflussfaktoren und variabler Randbedingungen weitaus komplexere als S-förmige Modelle anzunehmen sind.

Zusammenfassung

Das bislang Gesagte lässt folgende Schlussfolgerung zu: Ohne Zweifel ist Jarcho einer der wichtigsten Pioniere der empirischen Literaturwissenschaft im Allgemeinen. Seine literaturtheoretischen Grundannahmen hinsichtlich Positionierung und Aufgaben der Literaturwissenschaft, Verwendung von linguistischen Methoden sowie der Frage des ästhetischen Effekts literarischer Texte sind aber im Großen und Ganzen spätformalistischen Ideen verhaftet geblieben. Jarchos eigentliche Innovation besteht in der Systematisierung der literaturwissenschaftlichen Analyse und seiner aktiven Hinwendung zu empirischen Methoden, hierbei insbesondere der Statistik. Diese wird nicht als Selbstzweck angewandt, sondern ist einzig und

41 Vgl. u.a. Köhler/Altmann 1983.

42 Vgl. dazu allgemein Leopold 1998.

allein eine Hilfsdisziplin für das eigentliche Ziel der Literaturwissenschaft im Sinne Jarchos: das induktive Aufzeigen von Regularitäten und Wechselbeziehungen in der internen Struktur von Texten auf diachroner und synchroner Ebene.

Literatur

- Altmann, Gabriel 1981. „Zur Funktionalanalyse in der Linguistik“, in: *Forms and functions: papers in general, English, and applied linguistics. Presented to Vilém Friedl on the occasion of his 65. Birthday*, hg. v. J. Esser u. A. Hübler, Tübingen (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 149), S. 25–32.
- Akimova, Marina 2001. „B. I. Jarcho v polemike s tynjanovskoj koncepcij stichotvornogo jazyka“ [„B. I. Jarcho in der Polemik gegen Tynjanovs Kozeption der Verssprache“], in: *Philologica*, H. 17-18, S. 207–226.
- 2006. „Jarcho i Špet“ [„Jarcho und Špet“], in: *Stich, jazyk, poézija: pamjati Michaila Leonoviča Gasparova [Vers, Sprache, Poesie: Erinnerungen an Michail Leonovič Gasparov]*, hg. v. Ch. Baran u.a., Moskau, S. 91–102.
- Akimova, Marina/Šapir, Maksim 2006. „Boris Isaakovič Jarcho i strategija ‚točnogo literaturovedenija‘“ [„Boris Isaakovič Jarcho und die Strategie der ‚exakten Literaturwissenschaft‘“], in: Jarcho, B. I.: *Metodologija točnogo literaturovedenija. Izbrannye raboty po teorii literatury [Methodologie der exakten Literaturwissenschaft. Ausgewählte Arbeiten zur Literaturtheorie]*, hg. v. M. V. Akimova, I. A. Pilščikov u. M. I. Šapir, Moskau, S. vii–xxxii.
- Eismann, Wolfgang 1985. „Zur Geschichte des obraz-Begriffes in der russischen und sowjetischen Literaturwissenschaft“, in: Ivanov, Vjač. Vs.: *Einführung in allgemeine Probleme der Semiotik*, hg. u. üb. v. W. Eismann, Tübingen (= Kodikas/Code: Supplement 13), S. 1–45.
- Fenk-Oczlon, Gertraud/Fenk, August 2008. „Complexity trade-offs between the subsystems of language“, in: *Language complexity. Typology, contact, change*, hg. v. M. Miestamo, K. Sinnemäki u. F. Karlsson, Amsterdam/Philadelphia (= Studies in Language Companion Series, 94), S. 43–65.
- Flejšman, Lazar 1977. „Tomaševskij i Moskovskij lingvističeskij kružok“ [„Tomaševskij und der Moskauer Linguistikkreis“], in: *Trudy po znakovym sistemam [Arbeiten zu Zeichensystemen] 9* (= *Učenyje zapiski Tartuskogo gosudarstvennogo universiteta [Gelehrte Aufzeichnungen der staatlichen Universität Tartu] 422*), S. 113–132.
- Gasparov, Michail 1969. „Raboty B. I. Jarcho po teorii literatury“ [„Die Arbeiten B. I. Jarchos zur Literaturtheorie“], in: *Učenyje zapiski Tartuskogo gosudarstvennogo universiteta [Gelehrte Aufzeichnungen der staatlichen Universität Tartu]*, H. 236, S. 504–514.
- Jakobson, Roman 1996. „Moskovskij lingvističeskij kružok“ [„Der Moskauer Linguistikkreis“], in: *Philologica*, Jg. 3, H. 5-7, S. 361–380.
- Jarcho, Boris 1925. „Granicy naučnogo literaturovedenija“ [„Die Grenzen wissenschaftlicher Literaturwissenschaft“], in: *Isskustvo. Žurnal gosudarstvennoj akademii chudožestvennych nauk [Kunst. Journal der staatlichen Akademie der Kunstwissenschaften]*, Jg. 2, S. 45–60.
- 1927. „Granicy naučnogo literaturovedenija“ [„Die Grenzen wissenschaftlicher Literaturwissenschaft“], in: *Isskustvo. Žurnal gosudarstvennoj akademii chudožestvennych nauk [Kunst. Journal der staatlichen Akademie der Kunstwissenschaften]*, Jg. 3, H. 1, S. 16–38.
- 1935. „Organische Struktur des russischen Schnaderhüpfers (Častuška)“, in: *Germanoslavica* 1/2, S. 31–64.
- 1969. „Metodologija točnogo literaturovedenija (nabrosok plana)“ [„Methodologie der exakten Literaturwissenschaft (Entwurf eines Plans)“], in: *Trudy po znakovym sistemam [Arbeiten zu Zeichensystemen]*, H. 4, S. 515–526. Englische Übersetzung in: Yarkho, B. I. 1977. „A Methodology for a Precise Science of Literature (Outline)“, in: *Formalist Theory*, hg. v. L. M. O'Toole u. A. Shukman, Oxford (= Russian Poetics in Translation 4), S. 52–70.
- 1984. „Metodologija točnogo literaturovedenija (nabrosok plana)“ [„Methodologie der exakten Literaturwissenschaft (Entwurf eines Plans)“], in: *Kontekst [Kontext]*, S. 197–237.
- 1997. „Raspredelenie reči v pjatiaktojn tragedii (K voprosu o klassicizme i romantizme)“ [„Die Aufteilung der Rede in der fünftaktigen Tragödie (Zur Frage nach Klassizismus und Romantismus)“], in: *Philologica*, Jg. 4, H. 8-10, S. 201–288.
- 2006. *Metodologija točnogo literaturovedenija. Izbrannye raboty po teorii literatury [Methodologie der exakten Literaturwissenschaft. Ausgewählte Werke zur Literaturtheorie]*, Moskau.
- Kagarov, Evgenij 1928. „O ritme prozaičeskoj reči“ [„Über den Rhythmus der Prosasprache“], in: *Doklady Akademii Nauk SSSR [Vorträge der Akademie der Wissenschaften der UdSSR]*, Serija B, S. 44–51.
- Kelih, Emmerich 2007. „Überlegungen zum sogenannten Kompensationsprinzip“, in: *Kritik und Phrase. Festschrift für Wolfgang Eismann zum 65. Geburtstag*, hg. v. P. Deutschmann, Wien, S. 129–138.
- Köhler, Reinhard/Altmann, Gabriel 1983. „Systemtheorie und Semiotik“, in: *Zeitschrift für Semiotik*, Jg. 5, S. 424–431.
- Leopold, Edda 1998. *Stochastische Modellierung lexikalischer Evolutionsprozesse*, Hamburg (= Philologia. Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse 30).
- Margolin, Uri 1979. „B. I. Yarkho's Programme for a Scientifically Valid Study of Literature“, in: *Essays in Poetics*, Jg. 4, H. 2, S. 1–37.
- Radunović, Dušan/Tihanov, Galin 2009. „Introduction to Shpet's ‚O granitsakh naučnogo literaturovedenija‘ (On the limits of Scientific Literary Scholarship)“, in: *Gustav Shpet's contribution to philosophy and cultural theory*, hg. v. G. Tihanov, West Lafayette, S. 246–247.
- Šapir, Maksim 1990. „B. I. Jarcho: štrichi k portretu“ [„B. I. Jarcho: Skizzen zu einem Porträt“], in: *Izvestija akademii nauk SSSR, otdelenie literatury i jazyka [Nachrichten der Akademie der Künste der UdSSR, Abteilung für Literatur und Sprache]*, Jg. 49, H. 3, S. 279–285.
- 1994a. „M. M. Kenigsberg i ego fenomenologija sticha“ [„M. M. Kenigsberg und seine Phänomenologie des Verses“], in: *Russian linguistics*, Jg. 18, H. 1, S. 73–113.
- (Hg.) 1994b. „Protokol zasedanija Moskovskogo Lingvističeskogo kružka 26 fevralja 1923 g [„Sitzungsprotokoll des Moskauer Linguistikkreises vom 26. Februar 1923“], in: *Philologica*, Jg. 1, H. 1-2, S. 191–201.
- 2001/2002. „...domašnyj, staryj spor ...!“ B. I. Jarcho protiv Ju. N. Tynjanova vo vzgljadach na prirodu semantiki sticha“ [„...ein alter Familienzwist...!“ B. I. Jarcho gegen Ju. N. Tynjanov in ihren Ansichten über die Natur der Verssemantik“], in: *Philologica*, H. 17/18, S. 239–246.
- 2005. „Tebe čisla i mery neč. O vozmožnostjach i granicach ‚točnych metodov‘ v gumanitarnych naukach“ [„Unermesslich bist du. Über Möglichkeiten und Grenzen ‚exakter Methoden‘ in den Geisteswissenschaften“], in: *Voprosy jazykoznanija [Fragen der Sprachwissenschaft] 1*, S. 43–62.
- Špet [Špet], Gustav 2009. „On the limits of scientific literary scholarship“, in: *Gustav Shpet's contribution to philosophy and cultural theory*, hg. v. G. Tihanov, West Lafayette, S. 248–249.
- Špet, Gustav 2005. „O granicach naučnogo literaturovedenija“ [„Über die Grenzen wissenschaftlicher Literaturwissenschaft“], in: GACHN (Hg.): *Slovar' chudožestvennych terminov. G. A. Ch. N. [GACHN-Wörterbuch kunstwissenschaftlicher Begriffe]*, Red. u. Nachwort I. M. Čubarov, Moskau, S. 441–442.
- 2007. „O granicach naučnogo literaturovedenija (konspekt doklada)“ [„Über die Grenzen wissenschaftlicher Literaturwissenschaft (Zusammenfassung des Vortrags)“], in: Špet, Gus-

tav: *Iskusstvo kak vid znanija. Izbrannye trudy po filosofii kul'tury* [Die Kunst als Art des Wissens. Ausgewählte Arbeiten zur Kulturphilosophie], Moskau, S. 40–48.

Tomaševskij, Boris 1923. „Problema stichotvornogo ritma“ [„Das Problem des Gedichtrhythmus“], in: *Literaturnaja mysl'* [Literarisches Denken], Jg. 2, S. 124–140.

Aage A. Hansen-Löve · Brigitte Obermayr
Georg Witte · (Hrsg.)

FORM UND WIRKUNG

Phänomenologische und empirische Kunstwissenschaft
in der Sowjetunion der 1920er Jahre

Wilhelm Fink